

# Eine Zuweisung der Sentenz ouch estin antilegein an Prodikos von Keos

Autor(en): **Binder, Gerhard / Liesenborghs, Leo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische  
Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité  
classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **23 (1966)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-20000>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Eine Zuweisung der Sentenz οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν an Prodikos von Keos

Von Gerhard Binder und Leo Liesenborghs, Köln

1941 wurde bei Tura (südlich von Kairo) neben anderen Bibelkommentaren und Origenestexten ein bisher unbekannter griechischer Ecclesiasteskommentar auf Papyrus gefunden. Der Kommentar stammt mit großer Wahrscheinlichkeit von Didymus dem Blinden aus Alexandrien; er ist in der Form eines Lehrvortrages aufgezeichnet. Das uns erhaltene Exemplar des Kommentars wurde vermutlich im 6. Jahrhundert in einem Scriptorium von Mönchen niedergeschrieben, die an origenistischen Texten interessiert waren<sup>1</sup>.

In Lage 1 des Papyrus (p. 16, 9–18) wird versucht, das Wort λέγειν als «Wahres sprechen» (ἀληθεύειν) zu definieren. Hierfür ist in p. 16, 11 Prodikos als Autorität angerufen: er soll λέγειν und ἀληθεύειν gleichgesetzt und entsprechend gefolgert haben, ἀντι-λέγειν (d. h. gegeneinander Wahres sprechen = widersprechen) sei nicht möglich. Diese Gedanken werden im Kommentar zu dem Lemma Eccl. 1, 8b οὐ δυνήσεται ἀνὴρ τοῦ λαλεῖν entwickelt:

ο[ὕχ] ὡς δεῖ αὐτοὺς (sc. τοὺς λόγους) λέγει<sup>2</sup>. τοῦτο δὲ κυρίως ἐστὶν λαλεῖν [τὸ τὰ π]ράγμα[ατα]<sub>10</sub> ἀπαγγέλλειν, αὐτίκα [γοῦν] τ[οῖς] μὴ λέγουσιν ὡς δεῖ τὰ πράγματα, λέγουσιν οὐδὲν [ἀληθεί]ας κ[αίπερ]<sub>11</sub> μυρία εἰρηκόσιν<sup>3</sup>.

παρ[άδοξ]ός τις γνώμη φέρεται Προδίκου ὅτι 'οὐκ ἔστιν [ἀν]τιλέγειν' [. . . ]<sub>12</sub> λέγει(,) τοῦτο παρὰ τῆ[ν γν]ώμην καὶ τὴν δόξαν τῶν πάντων ἐστίν· πάντες γὰρ<sub>13</sub> ἀντιλέγουσι[ν κ]αὶ ἐν τοῖς βιωτικοῖς καὶ ἐν τοῖς φρονουμένοις. δογματικῶς [λέγει]<sub>14</sub> ἐκεῖνος ὅτι 'οὐκ ἔστιν ἀ[ντι]λέγειν'. εἰ γὰρ ἀντιλέγουσιν, ἀμφότεροι λέγουσιν· ἀδύνατον

<sup>1</sup> Zu den verschiedenen bei Tura gefundenen Bibelkommentaren und Texten vgl. L. Doutreleau, *Didyme l'Aveugle, Sur Zacharie* (Sources chrétiennes 83–85, Paris 1962) Einleitung (dazu: J. O'Meara, *AJPh* 86 [1965] 222ff.); L. Koenen, *Ein theologischer Papyrus der Kölner Sammlung: Kommentar Didymos' des Blinden zu Zach. 9, 11 u. 16* (*Arch. f. Papyrusforschung* 17 [1960] 61–105); A. Kehl, *Der Psalmenkommentar von Tura, Quaternio IX* (*Papyrologica Coloniensia I*, Köln-Opladen 1965) Einleitung; L. Liesenborghs, *Didymus der Blinde, Kommentar zum Ecclesiastes, Lage 22 und 23 des Tura-Papyrus* (Druckerei Gouder und Hansen, Köln 1965) Einleitung. – Die früher veröffentlichten Bestandesaufnahmen zu den Tura-Papyri (O. Guéraud, H.-Ch. Puech, L. Doutreleau, O. Cullmann, E. Klostermann, A. Gesché) sind in der Einleitung von A. Kehl mitverwertet.

<sup>2</sup> λέγειν und λαλεῖν haben die schon in p. 16, 5 genannte Bedeutung von ἀληθῶς λέγειν oder λαλεῖν. Vgl. hierzu E. Zeller, *Die Philosophie der Griechen I 2* (Leipzig 1920) 1370 Anm. 3; auch unten S. 42. Zu λαλεῖν in dieser Bedeutung vgl. etwa Sext. *Adv. math.* 2, 59.

<sup>3</sup> F. Heinimann erwägt (brieflich) auf Grund von p. 16, 5–6 (πολλάκις γοῦν τοῖς ἀδολεσχοῦσιν λέγομεν ὅτι οὐδὲν λέγεις, οὐδὲν λαλεῖς) die Ergänzung: αὐτίκα [γοῦν] τ[οῖς] μὴ λέγουσιν ὡς δεῖ τὰ πράγματα λέγουσιν 'οὐδὲν [λαλε]ῖς' κ[αίπερ] μυρία εἰρηκόσιν. Da ]ας nach der Lücke sehr wahrscheinlich ist, könnte man an die Ergänzung 'οὐδὲν [εἰρηκ]ας' denken.

[δέ] 15 ἔστιν ἀμφοτέρους [λέγειν] εἰς τὸ αὐτὸ πράγμα. λέγει γὰρ ὅτι μόνος ὁ ἀληθεύων καὶ ὡς ἔχ[ει τὰ] 16 πράγματα ἀγγέλλων αὐτὰ οὗτος λέγει<sup>3a</sup>. ὁ δὲ ἐνα[ν]τιούμενος αὐτῷ οὐ λέγει τὸ πράγμα, οὐκ ἀλη[θ]ε[ύ]ει. .[?] 17 [παρά]δοξο[ς ..] λέγεται ἢ γνώμη, ἐπεὶ παρὰ τὴν τῶν πάντων δόξαν ἔστιν· πάντες ἀντι . [?] 18 [..... ..] ἀντιλογίας<sup>4</sup>.

Übersetzung:

«Nicht wie es richtig ist, redet er sie (d. h. die Logoi). Denn im eigentlichen Sinn *reden* bedeutet dies: die Wirklichkeit zu verkünden, und zwar den Menschen, welche die Wirklichkeit nicht so sagen wie es richtig ist, welche nichts Wahres reden, obschon sie noch so viel geredet haben.

Von Prodikos ist ein paradoxer Satz überliefert: 'Widersprüche sind nicht möglich.' ..... (,) dies ist wider Ansicht und Meinung aller Leute; denn alle machen (vermeintlich) Widersprüche, sowohl in den praktischen wie auch in den theoretischen Dingen. (Doch) jener sagt apodiktisch: 'Widersprüche sind nicht möglich.' Denn wenn zwei sich widersprechen (= gegeneinander wahr sprechen), so reden sie beide (wirklich). Unmöglich aber ist es, daß beide über ein und dieselbe Sache (wirklich) reden. Denn es heißt: allein der redet (wirklich), welcher die Wahrheit sagt und die Wirklichkeit so verkündet wie sie sich verhält. Derjenige aber, der sich (dabei) seiner Meinung widersetzt, redet nicht die Wirklichkeit, spricht nicht die Wahrheit. – Der Satz (des Prodikos) wird (also) als paradox bezeichnet, da er gegen die Ansicht aller steht: alle (machen vermeintlich) Widersprüche.»

1. Zu den Lücken im Papyrus.

a) p. 16, 11: Für die Lücke nach ἀντιλέγειν kann man – neben anderen – folgende Lösungen erwägen:

(1) ἀντιλέγειν'. [ὁ δὲ] 12 λέγει, τοῦτο παρὰ κτλ.

(2) ἀντιλέγειν', [εἴ τις] 12 'λέγει'. τοῦτο παρὰ κτλ.

Paläographisch ist keine Entscheidung möglich; logisch erscheint die erste Lösung wahrscheinlicher, weil sie den Satz οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν in der sonst üblichen Form bewahrt und das Paradoxon in seinem Kontext nicht abschwächt.

b) p. 16, 16–18: Vielleicht darf man an dieser für das Verständnis des Kontextes weniger wichtigen Stelle ergänzen: κ[αὶ] 17 [παρά]δοξο[ς μὲν] λέγεται ἢ γνώμη, κτλ. – πάντες ἀντιφ[άσ]18[κειν δοκοῦσιν] ἀντιλογίας<sup>5</sup>.

<sup>3a</sup> Der Sinn des Textes wäre noch klarer, wenn man nach R. Merkelbachs Vorschlag interpretierend ändern dürfte: λέγει γὰρ {ὅτι} μόνος ὁ ἀληθεύων καὶ ὡς ἔχει τὰ πράγματα ἀγγέλλων αὐτὰ {οὗτος λέγει}, «denn es spricht nur (wirklich), wer die Wahrheit sagt und die Wirklichkeit so verkündet wie sie ist».

<sup>4</sup> *Didymus der Blinde, Kommentar zum Ecclesiastes, Lage 1 des Tura-Papyrus* in Verbindung mit L. Koenen hg. von G. Binder und L. Liesenborghs (Druckerei Gouder und Hansen, Köln 1965) 114ff. Die Edition wurde ermöglicht durch die Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Alexander von Humboldt-Stiftung.

<sup>5</sup> Man könnte auch an eine Ergänzung πάντες ἀντιφ[έρουσιν αὐτῇ] ἀντιλογίας (etwa: 'alle führen gegen sie Widersprüche ins Feld') denken.

## 2. Die Zuweisung an Prodikos.

Der Satz οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν<sup>6</sup> gilt allgemein als Eigentum des Antisthenes<sup>7</sup>, vor allem auf Grund von Arist. Met. 1024 b 32–34: διὸ Ἀντισθένης ᾤετο εὐήθως μηθὲν ἀξιῶν λέγεσθαι πλὴν τῷ οἰκείῳ λόγῳ, ἐν ἑφ' ἐνός· ἐξ ὧν συνέβαινε μὴ εἶναι ἀντιλέγειν, σχεδὸν δὲ μηδὲ ψεύδεσθαι. Vgl. Top. 104 b 20–21; Diog. Laert. 9, 53; 3, 35. Die Angabe des Aristoteles ist philosophiegeschichtlich nicht zu bezweifeln. Die Sentenz οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν nahm danach eine zentrale Stellung in den Gedanken des Antisthenes ein. Aristoteles' Angaben schließen jedoch nicht aus, daß sie schon vor Antisthenes formuliert wurde<sup>8</sup>.

Platon nennt Antisthenes bezeichnenderweise in der Diskussion um das οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν nicht. Er sagt Euthyd. 286 C: τοῦτόν γε τὸν λόγον πολλῶν δὴ καὶ πολλάκις ἀκηκοὺς αἰεὶ θαυμάζω. καὶ γὰρ οἱ ἀμφὶ Πρωταγόραν σφόδρα ἐχρῶντο αὐτῷ καὶ οἱ ἔτι παλαιότεροι. Danach war der Satz schon in einem Kreis von Philosophen geläufig, die um etwa eine Generation älter als Antisthenes waren<sup>9</sup>. Platons Worte machen wahrscheinlich, daß die Sentenz οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν nicht zum System eines Philosophen<sup>10</sup>, sondern zu dem Gedankengut des Sophistenkreises um Protagoras<sup>11</sup> und älterer Philosophen<sup>12</sup> überhaupt gehört.

Diogenes Laertius (9, 53) differenziert deutlich: καὶ τὸν Ἀντισθένης λόγον τὸν πειρώμενον ἀποδεικνύειν ὡς οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν οὗτος (sc. Protagoras) πρῶτος διείλεκται, καθά φησι Πλάτων ἐν Εὐθύδημῳ. Isokrates (Helen. 1) überliefert den Satz generell und anonym: καταγεγραμμάσιν οἱ μὲν οὐ φάσκοντες οἷόν τ' εἶναι ψευδῆ λέγειν οὐδ' ἀντιλέγειν οὐδὲ δύο λόγοι περὶ τῶν αὐτῶν πραγμάτων ἀντειπεῖν,

<sup>6</sup> 'Es läßt sich nicht widersprechen': so übersetzt bei Überweg-Praechter, *Grundriß der Gesch. d. Philosophie I* (Darmstadt 1957) 162.

<sup>7</sup> Vgl. Überweg-Praechter a. O. Die Beweisführung für diese sophistische Sentenz findet sich u. a. bei Alex. Aphr. *Schol. in Arist.* 732 a 30 und 259 b 13; dazu E. Zeller II 1 (Leipzig 1922) 301 mit Anm. 3. Zu Antisthenes vgl. P. Natorp, *Antisthenes*, RE I 2539, 13ff.; K. v. Fritz, *Protagoras*, RE XXIII 909, 3–12; ders., *Prodikos*, RE XXIII 185, 30–44.

<sup>8</sup> Vgl. U. v. Wilamowitz, *Platon 2* (Berlin 1962) 160 mit Anm. 1.

<sup>9</sup> «... daß der Satz längst aufgestellt und längst widerlegt war, steht ja da» (U. v. Wilamowitz a. O. 2, 159).

<sup>10</sup> Für Plat. *Euthyd.* 286 C und andere Platon-Stellen wurde bisher sehr oft Antisthenes als Ziel der Polemik angenommen, vielleicht wegen dessen nicht genau zu fassender Vielseitigkeit (vgl. D. R. Dudley, *A History of Cynicism* [London 1937] 14). S. dazu die Angaben bei K. v. Fritz, *Zur antisthenischen Erkenntnistheorie und Logik*, Hermes 62 (1927) 456 Anm. 1. Ferner: Ritter-Preller, *Historia Philosophiae Graecae* (Gotha 1913) Nr. 286 b. 287 a; E. Zeller I 2, 1370 Anm. 3; II 1, 288 Anm. 2; 301 mit Anm. 3; L. Méridier in: Platon, *Oeuvres V 2* (Coll. Budé, Paris 1931) 129–130; M. Untersteiner, *Sofisti, Testimonianze e frammenti*, fasc. 1 (Firenze 1949) 49 Notiz zu 19. Entschieden dagegen: U. v. Wilamowitz, *Platon 2*, 156 (eingedrückt von L. Méridier a. O. 130 Anm. 2); K. v. Fritz a. O. Zu v. Wilamowitz' Ablehnung der Allgegenwärtigkeit des Antisthenes vgl. noch a. O. 2, 158. 161. 371 (zu *Euthyd.* 297 C) und A. Diès in seiner Einleitung zu Platons *Sophistes* (Platon, *Oeuvres VIII 3*, Coll. Budé, Paris 1950) 290 («l'inévitable Antisthène») und 291 Anm. 1. E. Zeller II 1, 301 Anm. 3 räumt allerdings ein (falls wir seinen Satz richtig verstehen), daß die Beweisführung für die Sentenz nicht erst von Antisthenes eingebracht wurde.

<sup>11</sup> Vgl. zur Sache und zum Ausdruck Plat. *Theaet.* 170 C.

<sup>12</sup> M. Untersteiner a. O. vermutet (ohne Beweise) Heraklit und (mit Zurückhaltung) Parmenides.

*οἱ δὲ* ... Die Anspielung mit *οἱ μὲν* wird von den Erklärern der Stelle ebenfalls fast ausschließlich auf Antisthenes gedeutet<sup>13</sup>.

In Platons Euthydemos (286 C) wird zugleich die historisch weiteste Perspektive geöffnet und hinsichtlich der Zuschreibung der Sentenz starke Zurückhaltung gewahrt, was v. Wilamowitz ausdrückte: «Wer diese Zeugnisse ruhig übersieht, kann gar nicht anders urteilen, als daß Platon im Euthydem und Kratylos ganz ohne jede Spitze gegen Antisthenes schreibt, aber freilich die protagoreische Lehre nach beiden Seiten angreift.»<sup>14</sup>

Der von Didymus überraschenderweise genannte Prodikos gehörte bekanntlich zu dem Kreis um Protagoras: vgl. Plat. Prot. 317 C. 337 A–C; Suda s.v. *Πρόδικος*: *Πρόδικος Κεῖτος ... μαθητῆς Πρωταγόρου τοῦ Ἀβδηρίτου*<sup>15</sup>. Isokrates, der Helen. 1 möglicherweise auch Antisthenes in seine Polemik gegen die *οἱ μὲν* einschließt, war freilich – wie aus Dion. Hal., Isokr. 1 hervorgeht – Hörer des Prodikos, Gorgias und Tisias. Es ist also auch gut möglich, daß Isokrates die Sentenz *οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν* aus dem Kreis dieser älteren Sophisten kannte.

Die Verbindung von Antisthenes zu Prodikos ist bekannt: vgl. Xen. Symp. 4, 62<sup>16</sup>. Wenn auch Einzelheiten dieser Verbindung nicht zu verfolgen sind, so ist doch wenigstens für zwei Gedankenstücke zwischen beiden eine deutliche Überlieferungsverbindung vorhanden:

a) für den Mythos von Herakles am Scheidewege, den Prodikos erfunden oder als erster verwertet hat<sup>17</sup> und der von Antisthenes in seinem ‘Herakles’<sup>18</sup> mit gleicher oder veränderter Tendenz und Pointe<sup>19</sup> übernommen und schließlich von Xenophon in den Memorabilien nach Prodikos’ Vorlage<sup>20</sup> erzählt wurde.

b) für die Sprachtheorien: Die Lehre des Antisthenes von der *ὀνομάτων ἐπίσκεψις* geht nachweislich auf Prodikos’ Theorien zurück, die bei Platon mehrfach mit der Wendung *περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος* bezeichnet werden<sup>21</sup>.

<sup>13</sup> Vgl. K. Muenscher, Rhein. Mus. 54 (1899) 248: «In der ersten, mit *οἱ μὲν* eingeleiteten Gruppe ist unverkennbar Antisthenes und sein Anhang gezeichnet; derartig waren die Paradoxien, die des Antisthenes *Ἀλήθεια*, seinen *περὶ τοῦ διαλέγεσθαι ἀντιλογικός*, auch seinen gegen Plato gerichteten *Σάθων ἢ περὶ τοῦ ἀντιλέγειν* anfüllten.» R. Flacelière, *Isocrate* (Coll. Erasme, Paris 1961) 17 Anm. 1 (zu Isokr. Helen. 1): «*οἱ μὲν* désigne les philosophes cyniques et d’abord le fondateur de leur école, Antisthène ....» Ähnlich auch E. Brémond, *Isocrate*, Discours 1 (Coll. Budé, Paris 1963) 155. Vgl. auch E. Zeller I 2, 1370 Anm. 3.

<sup>14</sup> a. O. 2, 161.

<sup>15</sup> Vgl. K. v. Fritz, *Prodikos* 85, 42–44.

<sup>16</sup> Vgl. P. Natorp, *Antisthenes*, RE I 2539, 29–31; K. v. Fritz, *Prodikos* 86, 17–21; W. Nestle, *Die Horen des Prodikos*, Hermes 71 (1936) 167; A. v. Kleemann, *Platon und Prodikos* (Wiener Eranos, Wien 1909) 49; M. Untersteiner, *The Sophists*, transl. by K. Freeman (Oxford 1954) 216.

<sup>17</sup> Vgl. W. Nestle a. O. 165.

<sup>18</sup> Vgl. E. Zeller II 1, 307 mit Anm. 4; P. Natorp a. O. 2542, 43–49; H. Dörrie, *Antisthenes* 1, Kl. Pauly I 403, 12–14.

<sup>19</sup> Vgl. W. Nestle a. O. 167.

<sup>20</sup> *Memor.* II 1, 20–34; vgl. K. v. Fritz, *Prodikos* 86, 31–35; M. Untersteiner, *Sofisti*, fasc. 2 (Firenze 1961) 184, Notiz zu Xen. *Memor.* II 1, 28. O. Gigon, *Kommentar zum zweiten Buch von Xenophons Memorabilien* (Basel 1956) 58ff., bes. 61.

<sup>21</sup> Vgl. K. v. Fritz, *Prodikos* 87, 40–44; M. Untersteiner, *Sofisti*, fasc. 2, 166 Notiz zu 11; ebd. 170 Nr. 16 mit Notiz: «Il principio prodiceo porterà, nel filosofo cinico (d. h. Antisthenes), alla conseguenza dell’imprevedibilità del soggetto.» – Weiteres s. unten S. 41.

Wie sich nun die Sentenz οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν in die bisher von Prodikos bekannten Gedanken einfügen würde, läßt sich mit Hilfe der Analyse von Prodikos' und Antisthenes' Theorien durch K. v. Fritz verstehen<sup>22</sup>: K. v. Fritz sieht in der – bei ihm selbstverständlich noch an Antisthenes' Namen gebundenen – Sentenz nicht den Ausdruck eines radikalen Skeptizismus (was sie bei Didymus sicher auch nicht ist), sondern setzt sie – wie v. Wilamowitz<sup>23</sup> – in Verbindung mit Plat. *Krat.* 429 DE: Σ. ἄρα οὐτι ψευδῆ λέγειν τὸ παράπαν οὐκ ἔστιν, ἄρα τοῦτό σοι δύναται ὁ λόγος; συγχοὶ γάρ τινες οἱ λέγοντες, ... καὶ νῦν καὶ πάλαι. – *KP.* πῶς γὰρ ἄν, ..., λέγων γέ τις τοῦτο δὲ λέγει, μὴ τὸ ὄν λέγοι; ἢ οὐ τοῦτό ἐστιν τὸ ψευδῆ λέγειν, τὸ μὴ τὰ ὄντα λέγειν; Dazu v. Fritz: «... 'Wort' und 'sagen' werden grundsätzlich sensu eminentissimo genommen. Als Wort, als ὄνομα, im Gegensatz zum bloßen artikulierten Laut, dem φθόγγος, soll nur angesehen werden dürfen, was ein ... Wirkliches, ein ὄν bezeichnet. Daraus ergibt sich dann ..., daß es ein ὄνομα ψευδές, ..., ein Wort also, dem nichts Wirkliches entspricht, nicht geben kann.»<sup>24</sup> Der Satz hat also «logische» Bedeutung, er gehört zur Lehre des Antisthenes von der ὀνομάτων ἐπίσκεψις<sup>25</sup>.

Wie schon gesagt, knüpft diese antisthenische Theorie an Prodikos' Sprachtheorien an<sup>26</sup>. Bemerkenswert ist die in diesem Zusammenhang bisher wenig beachtete Tatsache, daß gerade in Platons *Euthydemos* (277 E) Prodikos als Autorität dafür angerufen wird, daß der richtige Gebrauch der sprachlichen Termini Basis des Wissens sei<sup>27</sup>. Der Satz οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν könnte demnach schon bei Prodikos eine sinnvolle sprachtheoretische Funktion gehabt haben<sup>28</sup>. Ein kleiner

<sup>22</sup> K. v. Fritz, *Zur antisthenischen Erkenntnistheorie und Logik*, *Hermes* 62 (1927) 453ff.; ders., *Prodikos* 87f.

<sup>23</sup> a. O. 2, 159.

<sup>24</sup> *Hermes* 62 (1927) 457. – Die Diskussion im *Kratylos* dreht sich von Anfang an um die Sprache. Bereits in der Einleitung bedauert Sokrates, daß er nur die kleine, billige Vorlesung des Prodikos περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος gehört habe, nicht aber die große zu 50 Drachmen (384 B, vgl. *Procl. in Crat.* p. 9, 12ff. Pasqu.). Interessant ist, daß Proklos zum einleitenden Gespräch über den λόγος ἀληθῆς unseren Satz zitiert (*in Crat.* p. 12, 18ff. Pasqu.): οὐτι Ἀντισθένης ἔλεγεν μὴ δεῖν ἀντιλέγειν· πᾶς γάρ, φησί, λόγος ἀληθεύει· ὁ γὰρ λέγων τι λέγει· ὁ δὲ τι λέγων τὸ ὄν λέγει· ὁ δὲ τὸ ὄν λέγων ἀληθεύει. Auch hier schließt die Nennung des Antisthenes (über Aristoteles?) nicht aus, daß der Satz schon vor ihm diskutiert wurde. Die Einleitung des *Kratylos* in Verbindung mit Proklos läßt vermuten, daß man zumindest keinen Fehler begeht, wenn man Prodikos in die Reihe derer einbezieht, die diesen Satz verwendeten. Die Ähnlichkeit in Platons, Proklos' und Didymus' Ausdrucksweise (s. auch unten S. 42) deutet auf gute Platonkenntnis seitens des Didymus.

<sup>25</sup> K. v. Fritz, *Hermes* a. O. 458; ders., *Prodikos* 87, 56. Und U. v. Wilamowitz a. O. 2, 159: «Offenbar ist der Satz auf allgemein logischem Gebiete entstanden und dann auf die Theorie von der Sprache angewandt.» Ursprünglich war der Satz wohl in der eleatisch-sophistischen Dialektik beheimatet; vgl. etwa das ähnliche οὐκ ἔστιν ζητεῖν bei Platon, *Menon* 80 E. Diese Zusammenhänge sollen hier nicht weiter verfolgt werden.

<sup>26</sup> Vgl. H. Mutschmann, *Zu Isokrates XIII 12*, *Hermes* 48 (1913) 307.

<sup>27</sup> Vgl. A. Momigliano, *Prodico da Ceo e le dottrine sul linguaggio da Democrito ai Cinici* (*Atti della R. Accad. delle Scienze di Torino* 65, 1929/30; Torino 1930) 105. Zur Diskussion über den Begriff ὀρθοέπεια vgl. jetzt auch D. Fehling, *Zwei Untersuchungen zur griechischen Sprachphilosophie*, Rhein. Mus. 108 (1965) 215ff.

<sup>28</sup> Die problematischen Stellen im pseudo-platonischen *Axiochos* (366 C–369 B) und *Eryxias* (397 C–399 A) sind hier für das Prodikos-Bild entbehrlich.

Schritt führt an diesem Punkt von Prodikos, einem der Leute «ἀμφὶ Πρωταγόραν», zur Lehre von der ὀρθοέπεια des Protagoras<sup>29</sup>.

Sieht man von der Möglichkeit ab, daß der Name Prodikos auf einer bösen Verschreibung im Papyrus beruht, so darf man nach dem bisher Gesagten schließen, daß Didymus sich mit seiner Behauptung *παράδοξός τις γνώμη φέρεται Προδικίου ὅτι οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν* nicht geirrt haben muß. An sich ist die Annahme nahelegend, daß der blinde Didymus, der in den letzten Jahrzehnten des 4. nachchristlichen Jahrhunderts lehrte, eine falsche Angabe gemacht hat<sup>30</sup>. Prüft man jedoch die bisherigen – antiken und modernen – Zuweisungen der Sentenz, so stellt man fest: das Paradoxon war einerseits im System des Antisthenes von höchster Bedeutung (Autorität des Aristoteles); andererseits liegt sein Ursprung mit größter Wahrscheinlichkeit vor Antisthenes (Autorität Platons). Für die Richtigkeit von Didymus' Angabe spricht, daß in unseren Augen die Namen des Protagoras und des Antisthenes für ihn näher gelegen hätten: gerade das Unerwartete der Nennung des Prodikos stimmt nachdenklich.

3. Zwei weitere Stellen in Didymus' Ecclesiasteskommentar könnten die Vermutung bestärken, daß Didymus auf irgendeinem Weg von prodikeischen Gedanken Kenntnis hatte:

a) Vor und hinter dem Zitat *οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν* haben die Wörter *λέγειν* und *λαλεῖν* meist die spezielle Bedeutung von *ἀληθῶς λέγειν* (das Sprechen 'sensu eminentissimo', wie v. Fritz sagt) oder noch deutlicher von *λέγειν ὡς δεῖ τὰ πράγματα*<sup>31</sup>. Die Erklärung von Eccl. 1, 8b *οὐ δυνήσεται ἀνὴρ τοῦ λαλεῖν* ist unter Ausschluß der üblichen allegorischen Deutung rein sprachtheoretisch gehalten. Ihren Mittelpunkt bildet das 'Prodikos'-Zitat. Der ganze Abschnitt, in dem sich überraschende Ähnlichkeiten in der Thematik und in einigen Wendungen mit Plat. Euthyd. 283 E. 284 CD. 285 DE. 286 A–C zeigen, deutet darauf hin, daß Didymus Sprachtheorien wie die des Prodikos und Antisthenes kannte. Wie Didymus zu seinen Informationen kam, bleibt vorerst ungeklärt.

b) Durch die Überlegungen zu Prodikos wurde unsere Aufmerksamkeit auf die unmittelbar vorhergehende<sup>32</sup> Erörterung des Didymus zu Eccl. 1, 8a *πάντες οἱ λόγοι ἔγκοποι* gelenkt. Didymus sagt dort abschließend (p. 16, 2): *πᾶν τὸ ἀγαθὸν καὶ καλὸν σὺν πόνῳ κτᾶται* (passivisch?) *καὶ ἰδρῶτι. ἀγαθόν–καλόν* und *πόνος–ἰδρῶς*

<sup>29</sup> Vgl. H. Mayer, *Prodikos von Keos und die Anfänge der Synonymik bei den Griechen* (Rhetorische Studien, 1. Heft; Paderborn 1913) 14. 16.

<sup>30</sup> Didymus zitiert oder paraphrasiert auch an anderen Stellen ältere Philosophen, z. B. Platon, Aristoteles, Isokrates; häufig bedient er sich des Gedankengutes von Philo. Das Zitat eines Vorsokratikers steht bisher vereinzelt; vgl. jedoch Anm. 34. Man wird die Edition weiterer Didymus-Papyri abwarten müssen, um die Genauigkeit der doxographischen Angaben des Didymus beurteilen zu können; erst dann wird sich herausstellen, inwieweit sein Wissen über 'Trivialbildung' hinausgeht. Der Name Prodikos steht da – wir können hier vorläufig nur die sich daraus ergebenden Möglichkeiten verfolgen.

<sup>31</sup> S. oben Anm. 2. Vgl. Plat. *Euthyd.* 284 CD.

<sup>32</sup> Mehrere Lemmata konnten im Unterricht des Didymus in einer 'Stunde' erklärt werden. Die Erklärung von Eccl. 1, 8a und 1, 8b kann also eine formale und gedankliche Einheit gebildet haben.

sind tragende Begriffe in der xenophontischen Fassung<sup>33</sup> des Mythos von Herakles am Scheidewege. Didymus scheint entweder diese oder deren Vorlage, d. h. die Darstellung des Prodikos, gekannt zu haben<sup>34</sup>.

Das Gedankengut des Didymus in den oben angeführten Abschnitten zu Eccl. 1, 8ab kann prodikeisch sein und damit auch die wohl seit Aristoteles unter dem Namen des Antisthenes laufende Sentenz οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν. Mit seiner Behauptung παράδοξός τις γνώμη φέρεται Προδίκου ὅτι οὐκ ἔστιν ἀντιλέγειν steht Didymus vorläufig allein. Eine gewisse Skepsis ihr gegenüber bleibt geboten. Denn wie verlief der Weg der Überlieferung von den Quellen bis zu Didymus?

<sup>33</sup> *Memor.* II 1, 28: τῶν γὰρ ὄντων ἀγαθῶν καὶ καλῶν οὐδὲν ἄνευ πόνου καὶ ἐπιμελείας οἱ θεοὶ διδάσκειν ἀνθρώποις, ... ἐδιδασκίοντο τὸ σῶμα καὶ γυμναστέον σὺν πόνοις καὶ ἰδρῶτι. Vgl. *Schol. Aristoph. Nub.* 361. Dazu W. Nestle, *Hermes* 71 (1936) 165. In diesem Zusammenhang sei an Hesiods τῆς δ' ἀρετῆς ἰδρῶτα θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν ἀθάνατοι (*Op.* 289f.) wenigstens erinnert.

<sup>34</sup> Die philosophisch orientierte Exegese des Didymus scheint bereits mit Lemma *Eccl.* 1, 8a πάντες οἱ λόγοι ἔγκοποι in p. 15, 26 einzusetzen. Dort taucht in Verbindung mit λόγοι ἔγκοποι der Name Leukippos auf (p. 15, 27). Der Papyrus ist an dieser Stelle stark beschädigt, so daß der Kontext unsicher bleibt. In p. 16, 6 fragt ein Schüler, ob das ἔγκοπον auch sonst in der Bibel belegt sei. Didymus antwortet positiv mit dem Zitat *Hiob* 19, 2 (LXX). Es wäre zu erwägen, ob nicht Hiob, der das ἔγκοπον tragen mußte, in den Gedanken des Didymus eine christliche Parallelfigur darstellen kann zu Herakles, dem der Weg σὺν πόνοις καὶ ἰδρῶτι zuteil wurde.